

Zeitbericht

Die soziale Lage der italienischen Landarbeiter — Italienische Landarbeiter und das politische Kräftespiel — Der Tag der katholischen Universität in Italien — Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde in Bayreuth September 1952 — Entwicklungsanomalien — Ursachen des Priestermangels — Schallplatten in Amerika und Deutschland

Die soziale Lage der italienischen Landarbeiter. Es gibt heute in Italien rund 2,5 Millionen Landarbeiter, das ergibt mit ihren Familien gerechnet die beachtliche Zahl von rund fünf Millionen. 1,4 Millionen davon sind Familienväter. Diese fünf Millionen bilden die ärmste Klasse der Bürger Italiens, über die Hälfte, 63 % davon entfallen auf Süditalien.

In den „Aggiornamenti sociali“ 1. Heft des 4. Jahrganges, Januar 1953, S. 23 ff. finden wir das Ergebnis einer Rundfrage unter diesen Menschen. Wenn solche Rundfragen auch nicht in jeder Hinsicht verlässlich sind, so gewähren sie doch einen gewissen Einblick.

Die Mehrzahl der Befragten, 65 %, sind Familienväter im besten Alter, nicht über 40 Jahre.

1. Zahl der Arbeitstage im Jahre 1951. In dieser Rubrik kommt das Ungesicherte dieser Arbeiterklasse am deutlichsten zum Ausdruck. Die meisten sind Saison- und Hilfsarbeiter, die nur zu den besonderen Bedarfszeiten der Landwirtschaft eingesetzt werden. Es arbeiten von ihnen:

- 2 % weniger als 70 Tage;
- 14 % 71—100 Tage;
- 11 % 101—150 Tage;
- 22 % 151—200 Tage;
- 30 % 201—250 Tage;
- 11 % 251—300 Tage;
- 4 % über 300 Tage.

2. Wird so das Einkommen der meisten schon durch die fehlende Vollbeschäftigung gedrückt, so noch einmal durch die verhältnismäßig niedrigen Löhne. Das jährliche Durchschnittseinkommen einer Landarbeiterfamilie beträgt 340 000 Lire, einer Arbeiterfamilie 469 000 Lire, im Durchschnitt der Gesamtbevölkerung jedoch 592 000 Lire (wobei 100 Lire den Wert von 67,3 Pfennigen haben).

3. Der Durchschnittswohnraum einer Landarbeiterfamilie beträgt 2,7 Zimmer, Küche eingeschlossen, einer Arbeiterfamilie 3,3, Durchschnitt der Gesamtbevölkerung 4,4.

4. Ein Rundfunkgerät besitzen bei den Landarbeitern 11 % der Familien, bei den Arbeitern 55 %, beim Durchschnitt der italienischen Familien 64 %.

5. Das oben errechnete Durchschnittseinkommen eines Landarbeiters fließt indes nicht nur aus seiner bauerlichen Mitarbeit. Viele müssen auf Nebenverdienst ausgehen und sind glücklich, wenn sie einen finden.

- 13 % der Befragten verdienen persönlich nebenher noch etwas;
- 38 % haben wenigstens in ihrer Familie jemand, der noch einen zusätzlichen Verdienst heimbringt;
- 49 % haben keinerlei weitere Einkünfte, auch nicht durch Arbeit eines Familiengliedes. Und auch bei den ersten beiden Kategorien (13 % und 38 %) beläuft sich das zusätzliche Einkommen durchschnittlich nur auf rund 10 000 Lire im Monat.

Italien ist keineswegs so reich an Industrien wie manche nordeuropäischen Länder. Dabei ist es arm an Rohstoffen und dicht bevölkert und leidet noch unter dem Erbe einer sozial rückständigen Vergangenheit. Jahrhundertlang hat die Armut der Landarbeiter zu keinen politischen Krisen geführt. Erst die jüngste

Zeit, die auch dem Besitzlosen das politische Stimmrecht verlieh und ihn im Streit der Parteien zum Wort verhalf, bewirkte, daß das soziale Übel auch als politische Krankheit zum Ausdruck kommt.

Italianische Landarbeiter und das politische Kräftespiel. Es ist begreiflich, daß die Landarbeiter denjenigen Parteien ihre Stimme geben, von denen sie am ehesten eine Hilfe in ihrem Notstand erhoffen, wenn sie an die Regierung kommen. Was fordert der „Contadino“ vom Staat?

- 16 % der in einer Umfrage angesprochenen Leute antworteten: Die Regierung muß für Erhöhung der Löhne sorgen.
- 11 %: Sie müßte dafür sorgen, daß jedermann immer Arbeit hat.
- 9 %: Sie müßte die Ländereien und Großgrundbesitze aufteilen.
- 6 %: Sie müßte dafür sorgen, daß Preise und Einkommen in Einklang stehen.
- 6 %: Sie sollte öffentliche Arbeiten organisieren.
- 5 %: Sie möge die Steuern senken.
- 5 %: Sie sollte den Kommunismus einführen.
- 4 %: Sie soll die Landbesitzer strenger kontrollieren und ihren Gewinn bescheiden.

Da nur 5 % für ein kommunistisches Wirtschaftssystem eintreten, könnte es scheinen, als ob der Erfolg der roten Werber unter dem italienischen Landvolk gering wäre. Daß dem nicht so ist, erhellt aus einer anderen Frage, die an die gleichen Landarbeiter gestellt wurde: Gibt es eine politische Partei, die euch wirksam helfen könnte? Antwort:

- 31 %: die kommunistische Partei;
- 7 %: der Sozialismus;
- 6 %: die sozialistische Partei;
- 5 %: die christlichen Demokraten;
- 21 % der Gefragten verzweifeln daran, daß irgendeine Partei ihnen wirksam helfen könnte.

Demnach ist nur eine verschwindende Zahl der Landarbeiter für den totalen Bolschewismus. Aber erschreckend viele glauben, daß die kommunistische Partei für eine Hebung ihrer Lebenshaltung nützlich sei. Auf die eben regierende christlich-demokratische Partei hoffen nur 5 %. Viel wird darauf ankommen, wer den 21 % der Parteimüden Hoffnung einflößen und sie für sich gewinnen kann. Das wird sich in den demnächst fälligen Parlamentswahlen zeigen. Die Regierung de Gasperi sucht durch Landreform der kommunistischen Wühlarbeit den Boden zu entziehen, aber der dabei zu überwindenden Hindernisse sind viele, und gemessen an der Notlage der Landarbeiter ist doch wohl zu wenig geschehen. (Vgl. *Aggiornamenti sociali*, Januar 1953, 4. Jahrg., 1. Heft, S. 26.)

Der Tag der katholischen Universität in Italien. Italien besitzt bekanntlich eine katholische Universität, die zwar staatlich anerkannt, aber für ihren Unterhalt auf freie Gaben der Gläubigen angewiesen ist. Sie wurde Anfang der zwanziger Jahre gegründet.

Als es darum ging, vom Unterrichtsministerium die rechtliche Anerkennung zu erlangen, genügte es nicht, den erzieherischen und wissenschaftlichen Befähigungsnachweis zu erbringen — zwei Jahre akademischer Lehrtätigkeit der Hochschule hatten genügt, diesen Nachweis zu liefern —, sondern es war auch ein angemessenes Stiftungskapital gefordert, das eine fruchtbringende Arbeit der Universität für die Zukunft finanziell sicherte. Es hätte dafür 40—50 Millionen Lire gebraucht, das wären damals 8—10 Millionen Goldmark gewesen. Ein solches Kapital konnte die Mailänder Herz-Jesu-Universität nicht vorweisen, wohl aber